getane Wohltaten und Freundlichkeiten dankbar an. Auch befreundet er sich mit größern Haustieren, läßt sich schwächern gegenüber freilich auch Ausschreitungen zuschulden kommen und kann Kindern gefährlich werden.

3. Peterchen in der Fremde.

Von **Emil Budde.**

Die Regierung der Vereinigten Staaten hat eine recht interessante Abhandlung veröffentlicht, welche den Titel führt: „Der englische Sperling in Nordamerika, besonders in seinen Beziehungen zum Ackerbau.“ Das Buch ist über vierhundert Seiten stark und enthält eine erschöpfende Darstellung von dem Leben und besonders von den Schandtaten unserer Spatzen in den Vereinigten Staaten.

Um das Jahr 1850 empfanden einige Direktoren des Brooklyn-Institutes das Bedürfnis, die Tierwelt ihrer Heimat zu vervollständigen. Sie glaubten eines neuen Gehilfen in der Vertilgung der schädlichen Insekten zu bedürfen und warfen ihr Auge auf den europäischen Straßenjungen, den Sperling. Also bauten sie einen schönen Käfig und holten 16 Spätzlein von England herüber. Der erste Versuch mißlang; obgleich man die kleinen Wichte während des Winters sorgfältig verpflegte, gingen sie bald zugrunde. Die Herren aber ließen sich dadurch nicht beirren; es machte ihnen auch keinen Eindruck, daß erfahrene englische Landbesitzer öffentlich erklärten, von dem Sperling sei für Amerika weniger Nutzen als Schaden zu erwarten; denn er fresse mehr Körner als Insekten. Im Jahre 1852 trafen sie wieder zusammen und beschlossen, zweihundert Dollar an die Sache zu wenden; sie bestellten in Liverpool eine neue Ladung; diesmal kamen hundert Stück herüber, und der Versuch gelang; die Pärchen hielten sich im Freien. Später sind noch einige Nachschübe gemacht worden, im ganzen sind etwa 1500 Sperlinge von Europa nach Amerika gelangt.

So war denn Peterchen in der Fremde einquartiert, und man machte ihm das Leben süß; im Winter fütterte man ihn, im Sommer schoß man die Katzen und Falken ab, die ihm hätten nachstellen